

genug, um ein Blutspiel zu beenden.

Es gab keine Schlösser. Er hatte sich die filigranen Muster der Quantum-Alarme eingepägt und die Lumensensoren weigerten sich, seine Tarnkappe zu bemerken. Er griff mit der linken Hand nach der Klinge.

Das Licht im äußeren Säulengang schien undurchlässig, als ob es von Rauch braun verdreckt worden wäre. Er tappte über die schwarzen Bodenplatten vorwärts, die durch Jahrhunderte von Besuchern stumpf gewetzt worden waren. Reines Schmelzwasser tropfte in ein Steinbecken neben den inneren Türen. Über dem Türrahmen zeigte der Unterbalken ein Basrelief über die Beschwerisse der ersten Pilger, die Leng besucht hatten.

Die inneren Türen waren schwer und älter als der Palast. Sie waren mit einen halben Meter dicken Paneelen aus uralter Bergeiche verkleidet, abgenutzt und handgefertigt, ohne auch nur einen präzisen Winkel. Er hob den schwarzeisernen Riegel und schob eine der Türen auf. Luft fuhr an ihm vorbei nach draußen. Sie roch nach kaltem Stein.

Die gewaltige Halle war düster und schimmerte mitternachtssilbern. Hin und wieder hallte ein Geräusch durch den schwarzen Raum. Ein Geräusch, das beinahe eine Böe himalayischen Windes war und beinahe das Rauschen der Wellen an einer Meeresküste, aber eigentlich keins der beiden. Kleine orange Funken tanzten unter der hohen Decke wie Glühwürmchen, wie *ignis fatui*.

Er beobachtete sie und gewöhnte seine Augen an die Dunkelheit. Mit der Zeit konnte er die silbernen Konturen von Gegenständen in der Halle ausmachen: Säulen, uralte Statuen und die Prüfer und Apparate, die von den Antiquaren vergangener Zeitalter aufgestellt und nie entfernt worden waren. Die Geräte standen wie riesige Metallinsekten in der Finsternis. Sondenarme waren wie die Glieder einer Gottesanbeterin erhoben, die metallene Flügeldecken mit arkanen, abstrusen Symbolen für Einstellungen und Winkel überzogen. Sie waren nur noch Staubfänger.

Er schlüpfte zwischen sie. Irgendwo vor ihm, irgendwo in der Nähe, lauerte eine Präsenz. Sie war abgelenkt, ihr Verstand gefangen von anderen Dingen. Sie hatte ihn nicht bemerkt. Sie hatte ihn nicht einmal gefühlt.

Er bewegte sich um eine Säule herum, die kalten Rillen in den Rücken gepresst, und richtete den Blick auf seine Beute.

In der Mitte des weiten, offenen Saals der Halle kniete seine Beute und blätterte vertieft durch die Seiten eines großen ledergebundenen Codex'. Der Codex lag geöffnet wie ein Vogel, der seine Flügel spreizte, auf dem Steinboden. Der Buchrücken maß eineinhalb Meter. Schöne Hände blätterten langsam durch die Seiten. Es waren die Hände eines Bildhauers, die eines Künstlers.

Seine Beute wandte ihm den Rücken zu und trug einen weißen Umhang, der mit einer Kapuze besetzt war. Das Blut würde darauf zu sehen sein.

Ein gewöhnlicher Attentäter würde vorwärts kriechen, um heimlich von hinten an sein Opfer heranzukommen, doch seine Beute war viel zu gefährlich und sich solcher zaghaften Techniken zu sehr bewusst. Nun, da er in unmittelbarer Nähe war, hatte er keine andere Wahl, als zuzuschlagen. Nach zehn Monaten war diese Chance die einzige,

die er bekommen würde.

Er schnellte vor und hob den Arm.

Auf halbem Weg, als die Spitze des Faustdolches nur noch einen Augenblick von der Mitte des breiten Rückens seiner Beute entfernt, kam ihm ein Schatten entgegen, um sich ihm in den Weg zu stellen.

Eine fließende Finsternis fing seine Klinge ab. Der Faustdolch wurde beiseite gerissen und sein Schlag so seiner Wucht beraubt. Er drehte sich um.

Er konnte seinen Angreifer kaum sehen. Eine weitere Tarnkappe widersetzte sich dem Licht. Sein Gegner bedrängte ihn, Schatten gegen Schatten. Er erhaschte einen Blick auf die lange, gerade Spathaklinge.

Er wehrte einen Schwerthieb über und einen anderen unter sich ab, indem er seinen Faustdolch herumschwang. Jeder Aufprall ertönte mit dem scharfen Klirren von Metall auf Metall. Funken flogen. Er wich hastig über die schwarzen Platten zurück, als der Schwertkämpfer mit der Tarnkappe ihm entgegenkam.

Ihre Klingen prallten erneut aufeinander. Der Faustdolch gab ihm keine Reichweite. Der Vorteil lag voll und ganz aufseiten des anderen. Das Scheppern von Metall gegen Metall wirkte scheußlich laut in der bleiernen Stille der Halle.

Trotz seines nuancierten Griffs schnippte die Spatha seinen Faustdolch aus seiner Hand. Er grub sich bebend in eine Steinsäule in der Nähe. Er griff mit bloßen Händen an, schlug die Schwertklinge mit dem rechten Handrücken beiseite und klammerte seine Finger um das Handgelenk des Schwertarms seines Angreifers. Dann hakte er mit seinem Fuß nach den Beinen des Schwertkämpfers, um ihn zu Fall zu bringen. Der aber sprang über die ausholende Wade und versuchte, sein Handgelenk loszureißen.

Er schlug mit der linken Hand zu und erwischte den getarnten Schwertkämpfer entlang seiner Schläfe. Es lag genug Wucht in dem Schlag, um den Mann rückwärts taumeln zu lassen, der in eine der alten Prüfmaschinen stolperte. Die Metallfüße der Maschine kratzten über die Steinfliesen, bis eins der insektenartigen Beine nachgab.

Der Schwertkämpfer konnte sein Gleichgewicht zurückerlangen, nur um festzustellen, dass er kein Schwertkämpfer mehr war. Die Spatha war ihm aus den Händen gerissen worden.

Der Kaukasier wog das eroberte Schwert mit seiner rechten Hand ab. Er wirbelte es herum und schlug die flache Seite über den Schädel seines Gegners, sodass dieser zu Boden ging.

Der Kaukasier wendete sich von dem gefallenen Feind ab. Die Spatha hielt er nun in einer tiefen, defensiven Haltung. Zwei weitere getarnte Gegner lösten sich aus den Schatten der Halle, um ihn zu konfrontieren.

Er blockte beide Klingen gleichzeitig und ging mit einer Reihe aus überwältigenden, drehenden Schnitten und Stößen zum Gegenangriff über. Der Schlagabtausch der Schwerter dröhnte durch die Finsternis. Weitere Funken flogen. Sie waren grell und kurzlebig, als ob die drei Schwertklingen aus Feuerstein bestünden.

Er erwischte einen der Gegner auf dem falschen Fuß und prügelte ihn mit einem Hieb des Knaufs seiner Spatha auf die Knie. Der andere Schwertkämpfer griff ihn an und stieß mit dem Schwert nach ihm, aber er wehrte es geschickt ab, sodass der Schlag

harmlos unter seinem Arm hindurchglitt. Dann rammte er den Ballen seiner linken Hand in das Gesicht des Mannes und ließ ihn rückwärts über den Boden krachen.

Er rannte los, als die beiden versuchten, wieder aufzustehen. Das Spiel war vorbei. Flucht war der einzig annehmbare Abschluss, der ihm blieb. Er rannte auf die Türen zu, warf sie auf und sprintete durch die dichte Finsternis des Säulengangs in Richtung des Rasens vor der Halle.

Sie warteten schon auf ihn. Fünf Custodes in voller Panzerung, deren Gesichter von den goldenen, falkenartigen Visieren verborgen wurden, standen in einem Halbkreis um die Öffnung des Säulengangs herum. Sie hatten ihre Wächterspeere, diese großen, vergoldeten Hybriden aus Hellebarde und Schusswaffe, auf seine Brust gerichtet.

»Ergebt Euch!«, befahl einer von ihnen.

Er hob sein gestohlenes Schwert ein letztes Mal.

Er war nicht der erste Insasse der Zelle und würde nicht der letzte sein. Die Steinmauern, der Boden und die Decke der Zelle schimmerten blau-weiß, wie die Oberfläche eines Gletschers. Fingernägel und andere scharfe Werkzeuge hatten über die Jahre hinweg die Farbe abgetragen und die Wände mit eingekratzten Fresken von Männern und Adlern beschriftet, von gepanzerten Riesen und Blitzen, von uralten Siegen und langen Schatten. Es waren einfache, urgewaltige Zeichnungen, die ihn an urzeitliche Höhlenmalereien erinnerten, die Jäger und Bisons zeigten.

Er fügte seine eigenen hinzu.

Nach einer Nacht und einem Tag rumpelte die Zellentür auf. Constantin Valdor trat ein. Der Meister der Custodes trug eine einfache Mönchsrobe aus dunkelbrauner Wolle über einem schwarzen Körperanzug. Er lehnte sich mit dem großen Rücken gegen die Zellenwand, verschränkte seine mächtigen Arme und schaute den Gefangenen auf seiner Pritsche an.

»Ich war mir sicher, Amon«, sagte er. »Ich war mir sicher, dass du näher als irgendjemand sonst herankommen würdest.«

›Amon‹ war der Anfang seines Namens, sein frühester Teil. Der zweite Teil war ›Tauromachian‹ und zusammen reichten beide Worte in den meisten Umständen aus, in denen Namen benutzt oder ausgesprochen wurden. Er war Amon Tauromachian, Custodes des ersten Zirkels.

Wenn sie keinen gewaltsamen Tod starben, lebten Custodes lange, weitaus länger als gewöhnliche Menschen. Und sie sammelten in ihrem Leben lange Namen an. Nach ›Tauromachian‹, was kein Nachname war, sondern eher die Tätigkeit seiner Blutlinie beschrieb, von der er genetisch abstammte, kam ›Xigaze‹, der Ort seiner organischen Geburt, dann ›Lepron‹, das Haus, in dem er seine nachhaltig prägende Bildung erlangt hatte, und dann ›Cairn Hedrossa‹, der Ort, an dem er zuerst den Umgang mit Waffen erlernt hatte. ›Pyrope‹, das siebzehnte Wort in der Abfolge seiner Nomenklatur, erinnerte an seinen ersten echten Kampf, den er an Bord einer Orbitalplattform mit diesem Namen geführt hatte. Und so ging es immer weiter. Jeder neue Teil seines Namens ehrte eine Handlung oder einen Lebensmeilenstein. Jeder davon wurde ihm

förmlich von den Meistern des ersten Zirkels verliehen. ›Leng‹ würde nun Teil seines Namens werden, das neueste Abschlussstück, das an seine Leistung im Blutspiel erinnerte.

Der Name eines Custodes war in den Brustharnisch seiner goldenen Rüstung graviert. Der Name begann am Kragen, auf der rechten Seite, sodass nur das erste Element sichtbar war, und schlängelte sich dann wie im Geheimen über die Innenseite des Panzers. Bei einigen Custodes wie Constantin, den ältesten Veteranen, hatten die angesammelten Namen die Auskleidung ihrer Brustpanzer komplett gefüllt. Die Schwänze dieser Schlangen liefen nun entlang der Bauchpanzerung, wo sie sich wie eingeritzte Gürtel um die abdominalen Verzierungen schlängeln. Constantin Valdors Name war eintausendneunhundertzweiunddreißig Elemente lang.

Amons Custodes-Rüstung und Waffen waren während seiner Abwesenheit im Haus der Waffen gelagert worden. Als er mit Constantin den südlichen Rundgang entlangging, um sie zurückzuverlangen, fragte er nach dem Fortschritt der anderen Blutspiele.

»Zerin?«

»Gefasst, bevor er überhaupt in imperiales Gebiet eindringen konnte. Er streifte einen Genschnüffler in Irkutsk.«

»Haedo?«

»Von Razzien in der papuanischen Wüste vor vier Monaten aufgespürt. Er kam mit einer Staubjacht bis Cebu City, aber dort wartete schon eine Einsatzgruppe auf ihn.«

Amon nickte. »Brokur?«

Constantin lächelte. »Er gelangte in der Verkleidung eines panpazifischen Abgeordneten bis in den Hegemon, bevor wir ihn entdeckten. Eine beeindruckende Leistung, von der wir nicht erwartet hatten, dass sie übertroffen werden würde.«

Amon zuckte mit den Schultern. Blutspiele waren ein fundamentaler Bestandteil der Palastsicherheit und die Teilnahme daran die Pflicht der Custodes. Es war für sie eine Ehrensache, Blutspiele so gut sie konnten durchzuführen. Indem sie ihren Einfallsreichtum und ihr umfassendes Insiderwissen des Palastes und vor allem über Terra selbst nutzten, meldeten sich die Custodes freiwillig, um die imperiale Sicherheit zu testen und zu prüfen, um jegliche Schwachstellen in der terranischen Verteidigung offenzulegen. Sie würden den Wolf spielen, der die Wachhunde auf die Probe stellte. Zu jedem beliebigen Zeitpunkt waren mindestens ein halbes Dutzend Custodes unterwegs, die im Geheimen und autonom Methoden ersannen und ausführten, um in den großen Palast einzudringen.

Es würde gewissenhafte Nachbesprechungen und ausgedehnte Befragungen geben, die Amons Strategien untersuchten und seine Techniken auseinandernahmen. Aus einem Blutspiel musste jedes bisschen Information und jeder Nutzen gewonnen werden. Er hatte in den Palast eindringen können. Er war weiter gekommen als jeder andere. Er war auf Armlänge herangekommen.

»Ich frage mich, ob ich wohl einen Verstoß begangen habe?«, fragte er Constantin. »Ich habe meine Hand gegen ihn erhoben.«

Constantin schüttelte den Kopf. Er war ein Riese von einem Mann, noch größer als Amon, wie eine der übergroßen Statuen im Investarium, die zum Leben erwacht war. »Er

vergibt dir. Außerdem hättest du ihn nicht verletzt.«

»Mein Schlag wurde vereitelt.«

»Selbst dem nicht so gewesen wäre, hätte er dich aufgehalten.«

»Er wusste, dass ich da war.«

Constantin kratze sich am Kinn. »Er wird mir nicht sagen, wie lange er es wusste. Er wollte sehen, wie lange der Rest von uns braucht, um dich zu bemerken.«

Amon hielt inne, bevor er antwortete. »Bisher hat er nie den Sinn in Blutspielen gesehen. Er hielt sie für nutzlos.«

»Das war einmal«, antwortete Constantin. »Die Dinge haben sich geändert, seitdem du das letzte Mal bei uns warst, Amon.«

Im Haus der Waffen rüsteten Constantin und er sich. Amon spürte die alte Vertrautheit seiner handgefertigten Plattenteile, der Schnallen und Verschlüsse sowie der magnetisierten Säume. Das Gewicht legte sich beruhigend auf ihn.

In Rüstkammern auf den unteren Ebenen des Hauses der Waffen waren Servitoren und Sklaven dabei, einen Trupp aus stolzen Astartes der Imperial Fists rituell zu rüsten, sie mit Ölen und Geflüster zu salben, während sie jedes Rüstungsteil anbrachten. Der Trupp bereitete sich auf eine lange Patrouillenschicht auf den südlichen Festungswällen vor.

Es war ein Brauch der meisten Astartes: das Ritual, das Einkleiden, die Segnung. Sie waren Geschöpfe, die für den Krieg geschaffen waren, mit einer speziellen Geisteshaltung. Rituale unterstrichen die Einzigartigkeit ihrer Orientierung. Sie verfeinerten ihre Zweckbestimmung.

Sie waren nicht im Geringsten wie Custodes. Die Custodes und Astartes ähnelten sich vielleicht wie Vettern, wie Mitglieder der gleichen Blutlinie, die dennoch unterschiedlich waren. Die Custodes waren das Resultat eines älteren, formativen Prozesses. Eines Prozesses, wie manche sagten, der verfeinert und vereinfacht worden war, um die Astartes in Masse produzieren zu können. In der Regel waren Custodes größer und stärker als Astartes, aber die Unterschiede waren nur in einigen bestimmten Fällen offensichtlich. Niemand war dumm genug, den Ausgang eines Wettbewerbs zwischen einem Astartes und einem Custodes vorherzusagen.

Der größte Unterschied lag in der Psyche. Auch wenn die Custodes in den Zirkeln ihres Ordens einen familiären Bund teilten, war das nichts im Vergleich mit der engen Bruderschaft, die das Fundament der Legiones Astartes bildete. Custodes waren weitaus einzelgängerische Wesen: Wächter, denen bestimmt war, für immer und allein zu bestehen.

Custodes umgaben sich nicht mit Sklaven und Servitoren, Helfern und Dienern. Sie rüsteten sich selbst, allein, pragmatisch und ohne Zeremoniell.

»Dorn rüstet den Palast für Krieg«, sagte Amon. Es war mehr eine Feststellung als eine Frage. Nur ein Custodes des ersten Zirkels würde so unverblümt über einen Primarchen reden.

»Ein Krieg wird erwartet.«

»Jetzt wird er erwartet«, sagte Amon. »Früher wurde er nicht erwartet, niemals, nicht von den unsrigen.«